

Mit Holzschlitten auf der Überholspur

WINTER In Schwyz produziert die Familie Lindauer seit Generationen Holzschlitten und Rodel. Das Geschäft läuft – nicht zuletzt dank speziell ausgetüftelten Kufen.

PASCAL IMBACH
pascal.imbach@zentralschweizamsonntag.ch

Der Deutsche Weltklasse-Rennrodler Georg Hackl, besser bekannt als «Hackl-Schorsch», hat einmal gesagt: «Der Erfolg eines Rodlers besteht zu 50 Prozent aus seinem Material und zu 50 Prozent aus seinem Hintern.» Hackl, nie um einen kecken Spruch verlegen, muss es wissen: Er ist mit drei Olympiasiegen und zehn Weltmeistertiteln der erfolgreichste Rodler und damit im übertragenen Sinne auch der beste Schlittler aller Zeiten.

Jo Lindauer aus Schwyz kennt Hackl und dessen Spruch. «Zumindest das mit dem Material stimmt ganz sicher», sagt er und schmunzelt. Seit 17 Jahren baut der 60-jährige Schreiner in seiner Werkstatt Freizeitschlitten und Rodel. Letzteres sind Schlitten, die sich im Gegensatz zu den starren Konstruktionen präzise (und ohne Füsse) lenken lassen. Diese «Rennschlitten» stammen ursprünglich aus Österreich und werden dort nicht nur fürs Freizeitvergnügen, sondern auch wettkampfmässig eingesetzt. Naturbahnrodeln nennt sich der Sport, der sich vom Eisbahnrodeln, der Domäne von Hackl-Schorsch, darin unterscheidet, dass die Rennen nicht in im Eiskanal, sondern im offenen Gelände stattfinden. Auch in der Schweiz finden regelmässig solche Rodelrennen statt – vor allem im Berner Oberland und im Bündnerland.

Tüfteln mit der Tochter

Ob auf der Wettkampfstrecke oder am gewöhnlichen Schlittelhang: Grundsätzlich geht es ambitionierten Schlittlern immer darum, ihren Untersatz möglichst gut lenken zu können und auf Geschwindigkeit zu kommen. Hobby-schlittler schätzen die Rodel, weil sie damit Hindernissen, anderen Schlittlern oder Skifahrern problemlos ausweichen können und schnell genug sind, um auch Flachstücke mit Leichtigkeit zu bewältigen.

Hier sind wir mitten im Alltag von Jo Lindauer. Nebst dem Produzieren von klassischen Schlitten im Stile der bekannten «Davoser», tüftelt er seit Jahren an der perfekten Form seiner Rodel. «Schau, hier verläuft das Holzstück gerade», erklärt er, als er in seiner Werkstatt auf den vorderen Teil eines Rodels zeigt. Dann geht er zu einem anderen, seinem neuen Prototypen: «Da versuchen wir es an derselben Stelle mit einem Stück, das leicht nach innen gebogen ist. Das soll den Rodel noch etwas kompakter und lenkfähiger machen.» Ob er damit den gewünschten Effekt erzielt, wird sich erst tags darauf zeigen, wenn er gemeinsam mit Frau und Tochter zum Testfahren ins Unerland aufbricht.

Tradition ist wichtig, Design auch

Aus acht von ihm vorgefertigten Holzteilen, etwa 40 Schrauben, einem Stück Blachen für die Sitzunterlage und einem Drahtseil zur Steuerung besteht so ein Lindauer-Rodel. In über 200 Arbeitsschritten baut er sie zusammen – gemeinsam mit Tochter Viola, die im Familienbetrieb eine Schreinerlehre absolviert hat und nun fest angestellt ist. Die beiden sind mit Begeisterung bei der Sache. Jo kontrolliert das Eschenholz, das ausschliesslich aus Wäldern der Region stammt. «Ich habe das Auge und das Gefühl dafür, welche Holzplatten gut sind, und welche ich aussortieren muss.» Er nimmt eine Latte, biegt sie durch. Immer fester – bis sie bricht. «Das war wohl etwas zu viel», sagt er. «Ich wollte lediglich demonstrieren, wie dehnbar die Stücke sind.» Dieses Holz jedenfalls sei in Ordnung. Viola, eine begeisterte Hobby-Rodlerin, schmunzelt ob des kleinen Malheurs des Vaters. Die



Jo Lindauer und Tochter Viola begutachten ihren neusten Rodel-Prototypen. Bilder Manuela Jans



Auch das gehört zur Arbeit: Testfahrt mit den neuen Schlitten im sonnigen Andermatt.



Jo Lindauer demonstriert, wie flexibel sein Eschenholz ist.



Die Teile bestehen aus mehreren geklebten Holzschichten.



Präzis: Viola Lindauer bohrt Schraublöcher.

22-Jährige bohrt gerade Löcher für die Verschraubungen. Gekonnt hantiert die zierliche Frau mit Bohrer und Werkzeugen. «Schon als ich ganz klein war, habe ich hier gespielt und meinem Vater zugeschaut, wie er aus Holz tolle Dinge gemacht hat. Da dachte ich: Das will ich auch können!» Vater Jo nickt und lacht. «Viola ist quasi in der Werkstatt aufgewachsen.»

Vater baute Langlaufski

Holz und Schneesport – diese Kombination scheint bei Lindauers, die noch zwei weitere Töchter haben, in der Familie zu liegen. Schon Jo's Vater Josef stellte in der familieneigenen Werkstatt Schlitten her, sogar eigene Ski produzierte er – und schaffte es als Langläufer damit bis an die Olympischen Spiele. Lindauer-Ski waren damals in weiten Teilen der Region ein Begriff. «Heute würde sich die Skiproduktion für uns nicht mehr lohnen», ist er überzeugt.

Im Schlitten-Business ist die Konkurrenz schon gross genug. «Der Markt wird überflutet mit Plastik-Produkten aus China, und selbst vermeintlich einheimische Holzschlitten wie der berühmte «Davoser» werden heute zu grossen Teilen in Rumänien und anderen Billiglohnländern gefertigt.» Nicht zu unrecht sieht sich Jo Lindauer deshalb als einer der letzten «Exoten» in der Branche, wie er selber sagt. Etwa 200 Schlitten produziert er pro Jahr – und macht damit etwa zwei Drittel des gesamten Jahresumsatzes. «Wenn man sie genau anschaut, merkt man, dass keiner aussieht wie der andere. Die spezielle Struktur des Eschenholzes macht aus jedem Gefährt ein Unikat.» Herstellergarantien muss Lindauer keine ausstellen. «So ein Schlitten hält ein Leben lang – und länger. Man kann ihn über Generationen

«So ein Schlitten hält ein Leben lang – und länger. Man kann ihn über Generationen weitergeben.»

JO LINDAUER,
SCHLITTEN-PRODUZENT

weitergeben.» Der Preis für die Unverwundlichkeit: 250 bis 330 Franken bei Freizeitschlitten und 610 bis 620 Franken bei den Rodeln – je nach Grösse, Modell, Ausstattung und Sonderwünschen.

Spezielle Kunststoffkufen

Wenn man das 200-jährige Haus der Lindauers etwas genauer anschaut, merkt man schnell, dass der Hausherr nicht nur Handwerker, sondern auch Künstler ist: Überall finden sich Fantasie-Figuren aus Stahl und Metall, einige von ihnen mehrere Meter hoch. Lindauer macht sie «einfach so zwischendurch» – als Ausgleich zum Holz und den Schlitten, wie er sagt. Seine Neugierde, mit verschiedenen Materialien zu experimentieren kommt auch den Schlitten zugute: Seit einiger Zeit lässt Lindauer einen speziellen Kunststoff für seine Schlittenkufen herstellen und behandelt ihn in einem geheimen Verfahren. Er, der Handwerker, hat sich dafür mit chemischen Zusammensetzungen und physikalischen Eigenschaften auseinandergesetzt, probiert, getestet, getüftelt. «Jetzt habe ich die perfekte Behandlung gefunden», sagt er – und gerät gleich ins Schwärmen. Das Material, das er anstelle der rostanfälligen Metallkufen für seine Schlitten verwendet, gleite auf Schnee dermassen perfekt, dass man auf der Piste sogar Skifahrer hinter sich lasse. «Wie die dreinschauen, wenn ein Schlittler auf einem Flachstück an ihnen vorbeigeleitet... Herrlich!»

Auch die neue Form seines Rodel-Prototyps bewährt sich. Als Jo mit Tochter Viola und Frau Jeannette diese Woche in Andermatt auf Testfahrt ist, strahlen die drei um die Wette. «Die Schlitten fahren sich sensationell!» Es sind wohl solche Momente im Schnee, welche die Familie anspornen, ihre Schlitten immer weiter zu verbessern.